



Korps Frutigland

Predigt 30.01.22

Text:	1.Korinther 16,1-12
Thema:	Zukunftspläne und Mitarbeiterereinsatz
Predigtziel:	Die Zuhörenden werden ermutigt ihre Möglichkeiten zur Verbreitung des Evangeliums zu Nutzen
Hauptaussage:	Bitten wir doch Gott um die Fähigkeit die Nöte zu erkennen, den Mut Möglichkeiten zu ergreifen und die Weite andere für ihren Dienst im Reich Gottes freizusetzen.

Einleitung:

Über mehrere Monate haben wir immer wieder einen Blick in den Korintherbrief hineingeworfen. Wir durften Bekanntschaft machen mit einer Gemeinde aus einer anderen Zeit und an einem anderen Ort. Dabei durften wir auch erkennen wie Gott mit seiner Gemeinde unterwegs ist und wir am Beispiel anderer lernen können. Ich lese gerne Biographien und immer wieder lerne ich Wichtiges aus dem Leben anderer an ihrem Beispiel. Man könnte meinen der Abschluss des Korintherbriefes sei noch ein wenig Schlussgeplänkel, eigentlich unbedeutend. Doch gerade in diesen persönlichen Schlussworten kommt uns viel Persönliches entgegen. Wir spüren sozusagen noch etwas vom Herz des Paulus aber auch vom Herz der Empfänger des Briefes, den Korinthern.

Die praktische Sicht

Paulus scheint hier noch einmal auf eine Frage der Korinther Antwort zu geben. Wie sollen wir mit den Spenden umgehen? Viele der Christen aus der ersten Generation, die hauptsächlich Judenchristen waren, litten grosse Not. In der Apostelgeschichte lesen wir noch wie sie Besitz verkauften um die Bedürftigen zu versorgen. Mittlerweile waren sie völlig verarmt. War es dumm wie sich diese Christen verhalten haben? Hätten sie besser sparen sollen? Hatten sie eine zu unmittelbare Erwartung der Wiederkunft Christi? All diese Fragen bleiben unbeantwortet. Es ist eine Not vorhanden. Die Korinther werden sich der Verbundenheit des Leibes Christi bewusst. Als ob Paulus nach vieler Theorie nun eine praktische Anwendung von 1.Kor 12,26 nachschiebt.

Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.

Paulus holt hier nicht zu einer grossen Theorie aus, was man alles tun müsste um die Situation in Jerusalem und der dortigen Christen zu verbessern, nein er schreibt hier, von einem ganz praktischen Weg, den jeder tun kann. Lege jede Woche das zur Seite das du entbehren kannst.

Mir gefällt es meinen Dienst an einem Ort tun zu dürfen wo es viele praktisch denkende Menschen hat. Ich glaube der Schlüssel liegt nicht nur in den Praktischen Fähigkeiten sondern auch in der Sicht auf den anderen. Welche Bedürfnisse hat der andere? Wie kann gerade ich ihm helfen? Wir verlieren dort diese praktische Sicht, wo wir das Interesse am anderen verlieren. Es bestimmt nicht nur wegen der Sicherheit des Geldes, dass mehrere die Spende nach Jerusalem begleiten sollen, sondern es geht auch darum, dass sie sehen wie es den Menschen dort geht und sie sich gegenseitig stärken können.

William Booth weckte einst seinen Sohn und beauftragte ihn Notschlafstellen für die Obdachlosen bereit zu stellen. Tu etwas. Ich glaube es heisst nicht, sich in einen Aktivismus hinein zu stürzen. Aber wir dürfen Gott fragen, wenn oder was legst du mir aufs Herz und was kann ich ganz praktisch tun?

Dieser erste Punkt wird eigentlich vom 2. ergänzt und gehört zusammen.

Möglichkeiten erkennen

«Hier steht mir eine Tür weit offen» Ich stelle mir vor, dass für Paulus sein, schon für uns grosses Tätigkeitsgebiet ohne Auto, Flugzeug und Internet, noch viel grösser war. Und doch ergriff er die Möglichkeiten und machte sich aber auch Gedanken wann es weiter gehen müsste. Die geöffnete Tür ist kombiniert mit der Auseinandersetzung mit Gegnern. Ich bin am Lernen, dass Widerstand nicht ein Zeichen von unfruchtbarem Dienst ist. Mir scheint es fast als ob Paulus in vielen Fällen geradezu den Widerstand gesucht hat. So wie ich die Sache verstehe, sind wir nicht aufgerufen gegen Mauern zu laufen. Viel Energie wird in die Bekämpfung von Gegnern investiert, die viel Segensbringender eingesetzt werden könnte. Ich glaube auch hier braucht es die Fähigkeit von guter Selbstreflektion und die Gabe der Unterscheidung. Was ist mein Kampf und was ist Gottes Kampf. In Gottes Kampf dürfen wir gerne einsteigen und er wird uns seine Möglichkeiten und offenen Türen zeigen.

Der 3. Punkt ist für mich so etwas, woran wir unsere Motivation überprüfen zu können.



Mitarbeiter freisetzen

Paulus erlebte, dass er in Antiochia zum Dienst freigesetzt wurde.

Apg 13,2 »Gebt mir Barnabas und Saulus für die besondere Aufgabe frei, zu der ich sie berufen habe!«

Paulus wird als Ehemaliger Gegner von Christus, nicht nur selber zur Mitarbeit freigesetzt sondern, er setzt auch andere immer wieder für den Dienst frei. Selbst schmerzhafteste Konflikte und Trennungen, führen bei Paulus zu einer Multiplikation der Mitarbeiterschaft. Es ist nicht die Sache des Paulus, sondern Gottes Sache. Die uns vorliegende Briefpassage ist für mich ein herrliches Beispiel:

10 Wenn Timotheus zu euch kommt, dann seht darauf, dass ihr ihn nicht entmutigt. Denn er arbeitet genau wie ich für den Herrn.

11 Niemand soll ihn verachten. Verabschiedet ihn in gutem Einvernehmen und gebt ihm, was er braucht, damit er zu mir zurückkommen kann. Ich erwarte ihn zusammen mit den Brüdern, die bei ihm sind.

12 Dem Bruder Apollos habe ich lange zugeredet, mit den Brüdern zusammen zu euch zu reisen, aber er wollte jetzt einfach nicht. Wenn es ihm besser passt, wird er kommen.

Wir dürfen andere senden, freisetzen und in ihrer Entscheidung ernst nehmen. Weil wir ja nicht unser Ego befriedigen müssen sondern auf Gottes Wirken und seine Fähigkeit Menschen zu rufen, vertrauen können. Ich bin nicht so wichtig als das es Gott nicht selber tun könnte. Mein Mitarbeiter ist nicht so wichtig als das mir Gott nicht sonst jemand an die Seite stellen könnte.

Bitten wir doch Gott um die Fähigkeit die Nöte zu erkennen, den Mut Möglichkeiten zu ergreifen und die Weite, andere für ihren Dienst im Reich Gottes freizusetzen.